

Ueber die sogenannte ungestielte Hydatide des Hoden.

Von

W. Waldeyer.

Das jüngst erschienene Heft der Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte von W. His und W. Braune (Bd. II. p. 128) bringt eine Mittheilung von Roth über die ungestielte Hydatide des Hoden, welche mich nöthigt, die Ergebnisse meiner bereits im Jahre 1871 über diesen Gegenstand angestellten und neuerdings wieder aufgenommenen Untersuchungen hier wiederzugeben.

Roth sagt, l. c. p. 128: »Neuerdings ist nun von Fleischl (Centralbl. f. die med. Wissensch. 1871, Nro. 4) eine wesentlich andere Deutung der ungestielten Hydatide versucht worden, der auch bereits Waldeyer (bei Fleischl in Strickers Handbuch II. 1872, S. 1236) und W. Krause (in C. Krause's Handbuch I. 1876, S. 265) zugestimmt haben« etc. — und weiterhin ibid: »Indem Fleischl das Flimmerepithel mit dem Keimepithel, das Bindegewebe mit dem Stroma des Eierstockes und die Epitheleinstülpungen mit ähnlichen Vorkommnissen am Eierstock parallelisirt, gelangt er dazu, die Morgagnische Hydatide als ein Analogon des embryonalen Eierstockes aufzufassen, und bezeichnet sie als *Ovarium masculinum*. Den gegen die Basis der Hydatide führenden, mit Cylinder-(Flimmer?) epithel ausgekleideten Kanal hält er für das Analogon der Tube des Weibes«.

Roth hat also offenbar, wie aus obigen Worten hervorgeht, die Darstellung Fleischls (Strickers Handbuch der Gewebelehre), soweit sie meines Antheils an der Untersuchung dieses Gegenstandes gedenkt, dahin aufgefasst, als ob ich ebenso wie Krause, einfach der von Fleischl im Centralblatte f. d. med. Wissenschaften ausgesprochenen Ansicht, die Hydatide sei das Homologon des Eierstockes,

zustimme. Das ist aber der Hauptsache nach durchaus nicht der Fall. Allerdings konnte das Roth aus der etwas unbestimmt gehaltenen kurzen Mittheilung Fleischls in Strickers Handbuch auch nicht entnehmen. Da nun aber einmal, offenbar in Folge der Kürze der Fleischl'schen Mittheilung, Missverständnisse bezüglich meiner Auffassung vorliegen, und da sich jüngsthin W. Krause l. c. wieder ganz positiv im Sinne eines Ovarium masculinum ausgesprochen hat, so finde ich mich veranlasst, auf die Resultate meiner Untersuchungen über die Bedeutung und Entwicklung der Anhangsgebilde des Hodens, soweit sie die ungestielte Hydatide betreffen, etwas eingehender zurückzukommen.

Meine auf die citirte erste Mittheilung Fleischls hin an Letzteren gerichtete briefliche Mittheilung sprach sich bereits ganz bestimmt gegen die Deutung der in Rede stehenden Hydatide als eines Ovarium masculinum aus. Ich hatte damals den Nachweis des Flimmerepithels bestätigen können, fand aber bald den kurzen Canal, den Fleischl inzwischen auch gesehen hatte (Strickers Handbuch, p. 1236 Anm.) und kam zu dem Resultate, dass die Hydatide selbst nicht dem Eierstocke, sondern vielmehr der pars infundibuliformis Tubae homolog sei, jener kurze Canal aber als ein Rudiment des Tubenkanals aufzufassen sei. Fleischl hat nun, wie aus seiner Publikation in Strickers Handbuch hervorgeht, diese Auffassung des Canals acceptirt, lässt sich aber auf eine bestimmte Deutung der Hydatide selbst nicht ein, wenn er auch die Beziehung »ovarium masculinum« nicht mehr in Anwendung bringt.

Auf Anlass der ganz bestimmt lautenden W. Krause'schen Deutung habe ich in letzter Zeit meine diesbezüglichen Untersuchungen wieder aufgenommen und kann als Ergebniss derselben hier mittheilen, dass ich meiner früheren (1871) an Fleischl brieflich mitgetheilten Ansicht durchaus treu bleiben muss. Demnach ist der Körper der ungestielten Hydatide ein Homologon der pars infundibuliformis Tubae, und der kurze Canal, falls ein solcher existirt, was nicht allemal der Fall ist, das Homologon eines Stückes des anstossenden Tubenganges. Dafür sprechen die einfache anatomische Untersuchung sowie die Entwicklung des Gebildes. Auf das Flimmer-epithel möchte ich nicht so hohes Gewicht legen, obgleich ich keineswegs der Ansicht bin, dass die von E. Neumann erwähnten Befunde (siehe Arch. für mikrosk. Anatomie XII p. 570) die Ver-

werthung solcher verschiedener Epithelformen illusorisch machten. Wir finden aber gar nicht selten, dass die ungestielte Hydatide — man untersuche an sorgfältig ausgespannten Präparaten unter Wasser — vollkommen einem Tuben-Pavillon en miniature gleicht, mit kleinem Trichter, der in den erwähnten Canal übergeht, und — was das Massgebende ist — die Entwicklung dieses Anhangs vollzieht sich in derselben Weise, wie es für die morphologisch gleichwerthigen Theile der Tube bekannt ist. Demnach atrophirt also der Müller'sche Gang bei männlichen Individuen auch in seinem obersten Abschnitte nicht vollkommen, sondern es erhält sich die ursprüngliche Anlage des Tubentrichters und wächst sogar, wenn auch in viel geringerem Maasse, zu einer Art Pavillon aus. Wie die blasenförmige gestielte Hydatide entstehe, darüber kam ich bis jetzt zu keinem sicheren Ergebnisse.

Gegen die obige Deutung kann man die älteren Befunde Beckers und Luschka's, wie es Roth gethan hat, nicht anführen; denn es ist sehr leicht möglich, dass bei der nahen räumlichen Beziehung, in welcher die Anlagen des Nebenhoden und des Müller'schen Ganges zu einander stehen, beiderlei Canäle dann und wann im Laufe der Entwicklung eine secundäre Communication eingehen. Ich habe übrigens eine solche Communication niemals angetroffen; auch scheint Roth eine solche selbst nicht beobachtet zu haben. Es ist auch schwer zu sagen, ob das, was von den verschiedenen Autoren als ungestielte Hydatide beschrieben worden ist, immer dasselbe Gebilde war.

Ich beschränke mich hier auf diese kurzen Mittheilungen, deren nächster Zweck es ist, meine Auffassung in dieser immerhin ein gewisses embryologisches und vergleichend anatomisches Interesse beanspruchenden Frage klar zu legen und damit ferneren Missverständnissen vorzubeugen.
